

Presseecho

MÜNCHNER KIRCHENZEITUNG, 5.5.2002:

SUCHE NACH GEMEINSAMKEITEN

AUF EINLADUNG DER "FREUNDE ABRAHAM'S" SPRICHT PROFESSOR KARL-JOSEF KUSCHEL ÜBER INTERRELIGIÖSEN DIALOG

München, 30.04.02. Unter den Zuhörern meldet sich eine Ordensfrau zu Wort. "In Pakistan bekennt sich eine Muslimin zum Christentum", berichtet sie von einem ihr bekannten Fall. "Ihre Familie verstößt und enterbt sie, der Bruder gibt ihr zu verstehen, dass er sie eigentlich töten müsste. Was sagen Sie dazu?" Der Angesprochene, Professor Karl-Josef Kuschel, antwortet ohne Ausflüchte. "Die Scharia kennt Regelungen, die uns entsetzen und die wir nicht akzeptieren können", räumt der Theologe ein. Gleichwohl warnt er davor, sich im interreligiösen Dialog auf Skandale zu konzentrieren: "Sonst sitzt der Gesprächspartner schnell auf der Anklagebank." Christen wollten ja schließlich auch nicht, dass man ihnen ständig die Kreuzzüge um die Ohren haue.

Kuschel, der in Tübingen Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs lehrt, hat zuvor an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) über die Chancen und Risiken einer Ökumene von Juden, Christen und Muslimen referiert. Mit ihm präsentiert sich an diesem Tag auch die Gesellschaft der "Freunde Abrahams" zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Der Verein wurde im Herbst 2001 an der Abteilung für biblische Theologie der LMU aus der Taufe gehoben. Vorsitzender ist der Alttestamentler Professor Manfred Görg. Die "Freunde Abrahams" haben sich zum Ziel gesetzt, die interreligiöse Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslimen auf wissenschaftlicher Grundlage zu fördern.

Dreh- und Angelpunkt ist für den Verein wie für Kuschel Abraham. In ihm sähen Juden, Christen und Muslime den "Vater ihres Glaubens", so Kuschel. Auf dieser Grundlage sei eine "Ökumene der Kinder Abrahams" möglich und vielerorts bereits Wirklichkeit. Um aber angesichts einer "entsetzlichen Gewaltgeschichte zwischen den Religionen" nicht zu resig-

nieren, empfiehlt Kuschel, sich positive Momente in Erinnerung zu rufen. "Ich bin ein Clown und sammle Augenblicke", zitiert er Heinrich Böll. Nötig, so Kuschel, sei eine "abrahamische Spiritualität": ein radikales Gottvertrauen "aller Vergeblichkeiten des Augenblicks zum Trotz". (Jürgen-A. Schreiber)

SONNTAGSBLATT, 12.5.2002:

"FREUNDE ABRAHAMIS" GRÜNDEN IN MÜNCHEN GESELLSCHAFT

ZIEL: DIALOG ZWISCHEN DEN RELIGIONEN AUF WISSENSCHAFTLICHER BASIS

München. "In der Mitte der heiligen Schriften der Bibel und des Korans ruht die Botschaft vom universalen und zugleich allgütigen Gott, der die Menschheit zum gläubigen und friedvollen Miteinander nötigt und ermuntert". Solche Worte setzt Professor Manfred Görg jenem verzerrenden Klischee vom "biblischen Krieg" entgegen, der angeblich im Nahen Osten nach der Devise "Auge um Auge" geführt wird.

Professor Görg ist Alttestamentler an der Münchner Uni, Anlass für seine Ausführungen war die Auftaktveranstaltung der neu gegründeten Gesellschaft "Freunde Abrahams e.V.". Ausgelöst wurde die Neugründung nicht zuletzt durch die brisanten politischen Ereignisse. Ziel der Gesellschaft ist u.a. die Förderung des Dialogs zwischen den Religionen, besonders zwischen Judentum, Christentum und Islam. Und dies auf wissenschaftlicher Basis. Dabei ist – anders als bei vielen schon bestehenden Initiativen – eine fundierte Auseinandersetzung mit der nahöstlichen Religionsgeschichte von zentraler Bedeutung. So kann die Gestalt Abrahams zum Hoffnungsträger werden für eine Begegnung, bei der alle Religionen ihre Identität wahren können.

Daher lag es auch nahe, den Tübinger Theologen Karl-Josef Kuschel, aus dessen Feder das bekannte Buch stammt: "Streit um Abraham: Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint" (2. Aufl. Düsseldorf 2001) zum Eröffnungsvortrag zu bitten. Natürlich sprach Professor Kuschel auch vom 11. September 2001, doch dann stellte er vor allem erfreulichere Dinge in den Vordergrund, zum Beispiel den

historischen Besuch des Papstes in der Omaiidenmoschee von Damaskus oder die vom iranischen Präsidenten Chatami gesetzten Zeichen für ein neues Aufeinander-Zugehen.

Muss man nicht verzweifeln angesichts des mörderischen Ringens im Land der Bibel? Professor Kuschel: Notwendig sei radikales Gottvertrauen – allen Vergeblichkeiten zum Trotz. Notwendig sei, sich aufzumachen ohne alle Sicherheiten. Diese Markenzeichen abrahamischer Spiritualität könnten zum stärksten Gegengift gegen den lähmenden Fatalismus werden, sagte er. "Die Geschichten Abrahams in Bibel und Koran sind die beste Zynismusprophylaxe", sagte der Theologe. Die "Ökumene der Kinder Abrahams" könne, wenn sie denn funktioniert, den Weltfrieden stabilisieren.

Als erster Vorsitzender der neuen Gesellschaft fungiert Professor Manfred Görg, sein Stellvertreter Stefan Jakob Wimmer ist wissenschaftlicher Assistent und Mitarbeiter am Institut für Ägyptologie der Münchner Universität.